

ETHIK UND SPRACHKRITIK

Sach- und Sprachthematisierungen im Diskurs um Verantwortung

von Katharina Jacob

Einleitung

„Wer jetzt ‚Kreide im Mund‘ predigt, der redet und handelt unverantwortlich“ (Frankfurter Rundschau 28.04.2009, S. 34). Wer also in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise mit verstellter Stimme predigt und keinen angemessenen Sprachgebrauch pflegt, wird einer Kritik unterzogen, die das Sprechen und Handeln zum Gegenstand hat und ethische Werte als Maßstab heranzieht. In einer linguistischen Mediendiskursanalyse zum Verantwortungsbegriff im Zeitraum von 2008 bis 2010 ist eine derartige Argumentation keine Seltenheit. Häufig werden sprachkritische und ethische Aspekte argumentativ in Relation gesetzt.

Krisen lösen Debatten um richtiges Handeln aus. Akteure und Institutionen gelangen ins Fadenkreuz kritischer Argumentationen. Sachverhalte werden neu diskutiert und bewertet. Ein Streit um die Sache wird ein Streit um Worte: In der Kontroverse um ethische Dimensionen wirtschaftlichen Handelns spiegelt sich ein sprachliches Ringen um moralische Geltungsansprüche wider. Verschiedene sprachliche Perspektivierungen lassen die gleiche Verantwortungssituation in unterschiedlichem Licht erscheinen. Wenn die Verantwortung der Finanzmanager als *Gesamtverantwortung*, *Hauptverantwortung*, *Mitverantwortung* oder *Eigenverantwortung* bezeichnet wird, haben diese divergierenden Geltungsansprüche eine unmittelbare Auswirkung auf die Verantwortungssituation. Nicht zuletzt wird also auch ein Streit um Worte ein Streit um die Sache. Während beispielsweise in der ‚taz‘ gefordert wird, dass Führungskräfte gegenüber „Mitarbeitern“ (taz 13.07.2010, S. 9) Verantwortung übernehmen sollen, wird im ‚Handelsblatt‘ für notwendig erklärt, dass Führungskräfte gegenüber „Kunden“ (Handelsblatt 16.03.2009, S. c19) Verantwortung tragen. In der ‚Financial Times Deutschland‘ wird sogar die Verantwortung der Führungskräfte gegenüber der „Gesellschaft“ (Financial Times Deutschland 17.04.2009, S. 26) beansprucht. Wenn in Medienberichten über die Finanz- und Wirtschaftskrise ethische Argumentationen einfließen, dann wird jedoch nicht nur implizit um die Angemessenheit moralischer Geltungsansprüche gerungen. Instanzen, gegenüber denen Verantwortung zu übernehmen ist, werden nicht nur still und heimlich und in einer Art der Selbstverständ-

lichkeit erwähnt und gehören in dem einen Medientext dem unternehmensinternen, in dem anderen Medientext dem unternehmensexternen und wieder in einem anderen Medientext dem gesellschaftlichen Bereich an. Wie das einleitende Zitat verdeutlicht, wird auch auf explizite Weise darum gerungen, wie angemessen die Welt in Worte gefasst wird und wie angemessen Worte die Welt fassen: Wer eben in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise mit verstellter Stimme spricht, der spricht und handelt unethisch. Einerseits eröffnen solche Formen der expliziten Sprachthematisierung und Sprachkritik eine ethische Bewertungsdimension, andererseits regen ethische Argumentationen zur expliziten Sprachthematisierung und Sprachkritik an.

Das Phänomen der Verknüpfung zwischen ethischen und sprachkritischen Argumentationen ist nicht nur in der Sprachpraxis vergangener und gegenwärtiger Diskurse zu beobachten. Viele Dichter und Denker haben sich mit dem Wechselverhältnis zwischen ethisch-moralischen und sprachkritischen Fragestellungen auseinandergesetzt. Die Faszination, sich aus literarischer, philosophischer und linguistischer Perspektive damit zu befassen, reicht bis in die Gegenwart (vgl. dazu Heringer 2009; Schiewe 1998; Tereick 2009). Wenn es auch noch so reizvoll ist, ausführlich auf diese ideen- und sprachgeschichtlichen Zusammenhänge einzugehen, sind die Auseinandersetzungen mit dem Verhältnis zwischen Ethik und Sprachkritik zu kontrovers, als dass sie im Rahmen dieses Beitrages angemessen dargelegt werden können. Vielmehr soll hier das Zusammenspiel zwischen ethischen und sprachkritischen Argumentationen in diskursiven Aushandlungsprozessen dargelegt werden. Dabei werden drei Phänomene im Diskurs um Verantwortung vorgestellt, die zugleich als aufeinander folgende Analyseschritte zu verstehen sind: 1) Sachthematisierung, die hier als sprachliche Bezugnahme auf die Welt verstanden wird, 2) Sprachthematisierung, die hier als thematisierendes Sprechen über Sprache ohne kritisierende Ergänzung aufgefasst wird und 3) Sprachkritik, die als thematisierendes Sprechen über Sprache mit kritisierender Ergänzung definiert wird (vgl. Kilian/Niehr/Schiewe 2010, S. 1). Während das erste sprachliche Phänomen die Objektsprache betrifft, ist das zweite und dritte sprachliche Phänomen der Metasprache – also der Sprache über

Sprache – zuzuordnen. Von diesen drei sprachlichen Phänomenen lassen sich drei Fragen ableiten, die für den hier vorliegenden Beitrag zentral sind:

1. Alle sprechen von Verantwortung. Was bedeutet das eigentlich in einem Mediendiskurs zur Finanz- und Wirtschaftskrise im Zeitraum zwischen 2008 und 2010, und welche moralischen Geltungsansprüche gehen damit einher?
2. Wie wird das Sprechen über Verantwortung in der medialen Berichterstattung thematisiert?
3. Welche Formen der Sprachkritik sind im Verantwortungsdiskurs zu beobachten, und in welchem Zusammenhang steht die Thematisierung eines ethischen Begriffs mit diskursspezifischen Formen der Sprachkritik?

Wenn Medien über Verantwortung berichten und Linguisten analysieren

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“ (Luhmann 2009, S. 9). Tagtäglich sind wir mit Informationen konfrontiert, die über die Zeitungen, Radio-, Fernsehsendungen und das Internet vermittelt werden. Welche massenmedialen Informationen uns zuteilwerden, steht nach Luhmann in unmittelbarem Zusammenhang mit unserem Weltwissen. Diese wirklichkeitskonstituierende Funktion der Massenmedien spielt auch im Diskurs um Verantwortung in der Wirtschaft eine nicht unerhebliche Rolle. In den frühen Morgenstunden des 15. Septembers 2008 meldet die Investmentbank Lehman Brothers nach fast 200 Jahren an der Börse Konkurs. Ab diesem Zeitpunkt berichten die Medien ununterbrochen über eine in Amerika beginnende und sich zunehmend ausweitende Krise. „Neues Deutschland“ schreibt über einen Wandel in der Bezeichnung der Krisendimension und bezieht sich auf die vielzitierte Passage aus der Prognose des Bundespräsidenten in einer Berliner Rede: „Aus amerikanischer Immobilienkrise, Bankenkrise, Börsenkrise, Finanzkrise, Wirtschaftskrise und Weltwirtschaftskrise ist zwischenzeitlich bei Bundespräsident Horst Köhler eine Krise geworden, deren Ausgang das 21. Jahrhundert prägen kann“ (Neues Deutschland 08.08.2009, S. 22). An die mediale Berichterstattung über Ursachen und Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise werden ethische Argumentationen geknüpft. In der Kontroverse über den wirtschaftlichen

Abschwung erlangt die Thematisierung des positiv besetzten Verantwortungsbegriffs einen sprachlichen Aufschwung.

Die hier vorgestellte Analyse basiert auf einem Textkorpus, das aus 1315 Medientexten sieben überregionaler Tageszeitungen besteht (Financial Times Deutschland, Frankfurter Rundschau, Handelsblatt, Neues Deutschland, taz, Wirtschaftsblatt und Die Welt), den Untersuchungszeitraum zwischen dem 15. September 2008 und dem 15. September 2010 abdeckt und die Morphemgruppe bzw. das Morphem *verantwort**, *wirtschaft** und *krise** in thematischer Verknüpfung enthalten. Wenn hier also von *Diskurs um Verantwortung* gesprochen wird, dann meint *Diskurs* in Anlehnung an Dietrich Busse und Wolfgang Teubert das den virtuellen Diskurs repräsentierende Textkorpus (vgl. Busse/Teubert 1994, S. 14; Spitzmüller/Warneke 2011, S. 83). Der linguistischen Mediendiskursanalyse lag das Paradigma der pragma-semiotischen Textarbeit als methodische Vorgehensweise zugrunde (vgl. Felder 2012). Textthermeneutische Analyseverfahren standen dabei im methodischen Wechselverhältnis zu korpuslinguistischen Vorgehensweisen. Sprachliche Muster konnten sowohl aus semiotischer und kommunikativer Perspektive als auch durch qualitative und quantitative Analysephasen systematisch untersucht werden. Das Prinzip der sprachlichen Perspektivität wurde besonders aufmerksam verfolgt. Perspektivierungsprozesse finden nach Köller auf kommunikativer wie auch auf kognitiver Ebene statt (vgl. Köller 2004, S. 20-25). Unter Einbeziehung des semiotischen Dreiecks nach Ogden und Richards findet die Bedeutungskonstitution also nicht unmittelbar zwischen Symbol und Referent (Bezugsobjekt), sondern über den Gedanken statt (vgl. Ogden/Richards 1974, S. 18). Die Art, wie Verantwortung in der Welt wahrgenommen wird und wie über Verantwortung gedacht wird, spiegelt sich in der sprachlichen Perspektivierung wider. Umgekehrt werden sprachliche Perspektivierungen bewusst oder unbewusst eingesetzt, um Verantwortungskonzepte in bestimmter Weise zu prägen und die Welt, in der Verantwortung übernommen werden soll, auf spezifische Weise zu konstituieren (vgl. Felder 2006, S. 18; Jacob 2011, S. 30).

Ethik thematisieren: Wie um moralische Geltungsansprüche gerungen wird

„Hier schmilzt Geld, und dort schmilzt Eis. [...] Beide[s] sind Symptome einer Welt der Verantwortungslosigkeit, in der wir den Kredit unendlich und unsere Ressourcen unerschöpflich wähten“ (Finan-

cial Times Deutschland 14.04.2009, S. 24). Werden die Folgen für risikoreiche Kredite nicht im Vorhinein abgeschätzt, zieht der geglaubte Gewinn einen unglaublichen Verlust nach sich – „am Ende muss jedes künstlich aufgeblasene Wachstum nachträglich finanziert werden“ (Handelsblatt 04.12.2009, S.10). Resultate eines solchen wirtschaftlichen Handelns bezeugen eine „Welt der Verantwortungslosigkeit“ (Financial Times Deutschland 14.04.2009, S. 24). Derartige Passagen sind für die Medienberichterstattung über Verantwortung in der Wirtschaft diskurstypisch: Sachverhalte, die zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage geführt haben, werden ebenso differenziert dargelegt wie Sachverhalte, die als Konsequenzen eines solchen wirtschaftlichen Handelns eingeschätzt werden. Der Verantwortungsbegriff wird dahingegen kaum erläutert. Das Wort „Verantwortungslosigkeit“ (ebd.) fungiert als Begründung, das Syntagma „mehr Verantwortung“ (Handelsblatt 04.12.2009, S. 10) als Forderung. Ausführlich erläuterte Sachverhalte zu Ursachen und Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise stehen im Ungleichgewicht zu knappen Worten, die ethische Begründungen und Forderungen zu erkennen geben. Wird die Bedeutung des Verantwortungsbegriffs anders als die wirtschaftliche Lage zu Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise als bekannt vorausgesetzt? Oder ist seine Bedeutung so unklar, dass die ethisch gut klingende Eindeutigkeit seine Uneindeutigkeit verdecken soll? Da der Verantwortungsbegriff lediglich genannt, nicht aber erläutert wird, ist in den Medientexten auf den ersten Blick nicht nachvollziehbar, was eigentlich *Verantwortung* heißt. Ein phantasievoller Blick auf die Zusammensetzung des Wortes entdeckt Hinweise auf das Substantiv *Antwort*. Der sprachhistorische Blick bestätigt diese lexikalischen Anzeichen. *Verantwortung* verweist auf eine komplexere Form der Antwortsituation (vgl. DUDEN 2007, S. 888). Um sich nun der Bedeutung von *Verantwortung* nähern zu können, regt das Gedankenexperiment einer komplexen Fragesituation die nächsten Analyseschritte an: Wer antwortet wem, wann, wo, was und wie? Werden diese Fragen an die Medientexte gestellt, können zumindest die Antworten mögliche Hinweise auf komplexere Antwort- und damit Verantwortungssituationen geben. Wenn uns das Wort *Verantwortung* nicht verrät, was es verbirgt, dann schauen wir in seinen Kontext, denn die „Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache“ (Wittgenstein 2003, § 43).

Vom näheren zum weiteren Kontext wurde die Morphemgruppe *verantwort** im Textkorpus untersucht – von der Einwort- und Mehrwortebene über Satz- und Argumentationsgefüge hin zur Text- und Diskursebene. Bereits im ersten Analyseschritt wird die Morphem-

gruppe *verantwort** durch Komposition semantisch ergänzt: So ist von „Führungsverantwortung“ (Die Welt 06.09.2010, S. 7), „Hauptverantwortung“ (taz 15.04.2010, S. 15), „Kreditverantwortung“ (Die Welt 15.10.2009, S. 9), „Regierungsverantwortung“ (Frankfurter Rundschau 25.03.2009, S. 11), „Sozialverantwortung“ (Handelsblatt 13.05.2009, S. 9), „Unternehmensverantwortung“ (Financial Times Deutschland 16.11.2009, S. o.A.), „Verantwortungsbewusstsein“ (Financial Times Deutschland 17.04.2009, S. 26), „Verantwortungsflucht“ (Die Welt 02.01.2009, S. 2) und „Verantwortungsgefühl“ (Die Welt 23.03.2009, S. 10) die Rede. Auf den ersten Blick sind sprachliche Muster, die als diskursive Wiederholungen auf kollektive Wissensstrukturen verweisen könnten, schwer zu erkennen. Die soeben zitierten Komposita sind häufig nur als Einzelbelege im Textkorpus zu verzeichnen. Ein vorläufiges Resümee würde also lauten: Wir haben es lediglich mit einem koordinierenden Ausdruck zu tun. Durch Komposition wird die Morphemgruppe *verantwort** semantisch ergänzt, wodurch semantische Relationen entstehen und die Morphemgruppe als eine Art strukturgebendes Gerüst koordiniert. Von einer abstrakten Warte aus beobachtet, erschließen sich dem analytischen Blick jedoch Subjekte (z.B. *Führungsverantwortung*) und Objekte der Verantwortung (z.B. *Kreditverantwortung*), die auf Verteilungsprinzipien (z.B. *Hauptverantwortung*), Einstellungen (z.B. *Verantwortungsbewusstsein*) und Verhaltensweisen (z.B. *Verantwortungsflucht*) im Kontext von Verantwortungssituationen verweisen. Wie die aneinander gereihten Belege oben zeigen, unterliegen sie zwar einer lexikalischen Variabilität, von der sprachlichen Oberfläche können aber semantische Kategorien abgeleitet werden. An einem Beispiel soll dies verdeutlicht werden: In der ‚Frankfurter Rundschau‘ werden Passagen aus Horst Köhlers Berliner Rede im Wortlaut wiedergegeben: „„Auch im Vorfeld einer Bundestagswahl gibt es aber keine Beurlaubung von der Regierungsverantwortung““ (Frankfurter Rundschau 25.03.2009, S. 11). Damit wird ein anderes Subjekt der Verantwortung konstituiert als es dem Zitat eines Sprechers der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in der ‚Financial Times Deutschland‘ zu entnehmen ist: „„Unternehmensverantwortung kann durch keine Krise der Welt in Frage gestellt werden““ (Financial Times Deutschland 16.11.2009, S. o.A.).

Je weiter der Analyseradius um die Wörter mit der Morphemgruppe *verantwort** gezogen wird, desto ersichtlicher entsteht ein semantischer Kampf (vgl. Felder 2006), wer Verantwortung zu übernehmen hat. Dabei wird allerdings deutlich, dass beispielsweise nicht nur die Regierung oder die Unternehmen Verantwor-

tung tragen sollen. Bei solchen sprachlich konstituierten Handlungssituationen ist auch zu beobachten, dass es verschiedene Auffassungen darüber gibt, wie viele Parameter (z.B. Akteure, Gegenstände, Ort- und Zeitangaben) an einer Verantwortungssituation beteiligt sind. Während in dem Satz „Deutschland muss [...] in Europa Verantwortung übernehmen.“ (Handelsblatt 14.06.2010, S. 14) lediglich „Deutschland“ als Subjekt der Verantwortung genannt wird, stellt das folgende Zitat eine etwas komplexere Verantwortungssituation dar, in der „Irland“ als Subjekt und die „Vorstandsentscheidungen“ als Objekt der Verantwortung fungiert: „Aber wir [Irland] als kleine Insel können nicht die Verantwortung übernehmen für Vorstandsentscheidungen außerhalb unseres Rechtsraums“ (Handelsblatt 19.03.2010, S. 17). Mit jeder sprachlichen Konstitution einer spezifischen Handlungskonstellation gehen ganz unterschiedliche moralische Geltungsansprüche einher. Im diskursiven Vergleich stellen sie sich als divergierend dar, und aus dem Ringen um moralische Geltungsansprüche entstehen ganze umstrittene Themenfelder, die als „agonale Zentren“ (Felder 2012) bezeichnet werden können. Diskursive Streitigkeiten entstehen um das Themenfeld der Akteure. Dabei steht im Mittelpunkt der Kontroverse die Frage, ob sie primär dem wirtschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen oder gesellschaftlichen Bereich angehören. Entweder sollen Individuen oder Kollektive Verantwortungsträger sein. Unterschiedliche Länder spielen eine ebenso zentrale Rolle wie divergierende Zeit- und Ortsangaben. Auch wird darum gerungen, ob für Materielles, Personen, Handlungsergebnisse oder -folgen Verantwortung übernommen werden soll (vgl. ausführliche Untersuchung in Jacob 2011).

Wird die Analyseperspektive auf die Diskursebene gerichtet, wird also das Textkorpus aus einer Vogelperspektive betrachtet, so zeichnet sich im Diskurs um Verantwortung nicht nur ein Streit ab, ob beispielsweise vor „Gott“ (Handelsblatt 23.12.2009, S. 26) oder der „Gesellschaft“ (Financial Times Deutschland 17.04.2009, S. 26) als Werteanstanz Verantwortung übernommen werden soll. Das sprachliche Ringen spielt sich also nicht nur auf einer semantischen Ebene ab. Die Gesellschaft selbst kann in dem einen Medientext Objekt und in dem anderen Medientext Instanz der Verantwortung sein. Das sprachliche Ringen um moralische Geltungsansprüche spielt sich sowohl auf der Ebene der konkreten sprachlichen Realisierungen als auch auf einer kategorialen Ebene ab (vgl. Jacob 2011, S. 66-68). Im Diskurs um Verantwortung stellt sich also nicht nur die Frage wer gegenüber wem, wann, wo, was und wie Verantwortung übernehmen soll. Wie Verantwortungssituationen in Prozessen des

Wirtschaftsbereichs grundsätzlich auszusehen haben, ist eine ebenso zentrale Kontroverse im Diskurs. Der Streit um die Ethik im speziellen Fall zeigt sich also zugleich als ein Streit um allgemeine ethische Kategorien.

Sprache thematisieren: Wer Verantwortung übernimmt, der spricht über sie

„Sprache ist meistens dann von Interesse, wenn sich mit ihr Meinungen, Emotionen und Wertungen verbinden. Nur dann setzt bei Sprecherinnen und Sprechern auch die Reflexion über das ‚Werkzeug Sprache‘ ein und nur dann wird Sprache zum diskussionsrelevanten Gegenstand“ (Spitzmüller et al. 2002, S. 1). Dass Sprache als solche thematisiert wird, wenn es um Wertungen geht, kann für viele Medientexte zum Diskurs um Verantwortung bestätigt werden. Die Nennung ethischer Werte zu Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise zieht eine Benennung der Sprache über ethische Werte nach sich. Es entsteht eine metasprachliche Reflexion über die Art und Weise der sprachlichen Bezugnahme auf die Welt. Bei der Analyse von 1315 Medientexten stellt sich die Frage, wie diese metasprachlichen Reflexionen erfasst werden können. Zum einen wurden Lexeme im näheren Kontext von sprachlichen Ausdrücken mit der Morphemgruppe *verantwort** untersucht, die Formen des Sprechens bezeichnen (z.B. *Wort, Ausdruck, Begriff, sprechen, reden*). Zum anderen wurden Marker, die auf metasprachliche Reflexionen verweisen könnten, als Suchangaben herangezogen (z.B. *sogenannt, „...“*). Zwei Ergebnistypen waren festzustellen: Eine Gruppe von Belegen zeigt, dass Debatten, Diskussionen und Streite um Verantwortung im Diskurs stattfinden. Damit wird der semantische Kampf um moralische Geltungsansprüche – das implizite Ringen um die angemessene Bezeichnung – wie im Abschnitt zuvor dargelegt wurde, klar benannt. Die andere Gruppe von Belegen thematisiert die Sprache über Verantwortung und ist Gegenstand der Analyse, die im Folgenden dargelegt wird.

Die Sprachthematisierungen im Diskurs um Verantwortung zeichnen sich durch folgendes Phänomen aus: In den Medientexten wird geschrieben, dass jemand verantwortlich handelt, wenn er über Verantwortung spricht: „Müller [Hauptredner der Commerzbank-Aufseher und Vorsitzender der Corporate-Governance-Kommission] spricht von Verantwortung. [...] Verantwortung übernehmen heiße, darüber zu reden, ‚was wir falsch gemacht haben‘, bessere Regeln für Banken und Finanzmärkte zu finden“ (Handelsblatt 13.05.2009, S. 3). Verantwortlich sein und handeln hängt also unmittelbar mit dem Sprechen darüber zu-

sammen, auch in pejorativen Passagen: „Dieser Effekt [fehlendes Vertrauen in die Finanzmärkte] wird noch dadurch verstärkt, dass die Hauptdarsteller auf der Finanzbühne in Sprachlosigkeit verfallen sind. Persönlichkeiten, die bereit und in der Lage sind, die Zusammenhänge zu erklären und öffentlich Verantwortung zu übernehmen, sucht man vergebens“ (Handelsblatt 10.10.2008, S. 10). Dem additiven Konnektor *und* kommt hier eine kausale Funktion zu: Wer die wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht erklärt und nicht über sie spricht, der übernimmt auch keine Verantwortung. Dies wird auch durch die enge syntagmatische Verknüpfung im darauf folgenden Absatz bestätigt: „Offenkundig hat niemand mehr ein Bewusstsein dafür, was es bedeutet, dort [auf der Finanzbühne] verantwortlich zu handeln und zu reden“ (Handelsblatt 10.10.2008, S. 10).

In einer weiteren Form der Sprachthematisierung wird deutlich, wie nah Sprachthematisierung und Sprachkritik beieinander liegen: „Die Krise ist ja so riesig, da dürfen auch die Worte in den wirtschaftspolitischen Debatten gerne etwas größer sein. ‚Freiheit heißt Verantwortlichkeit‘, beginnt Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) seine Rede“ (Handelsblatt 13.05.2009, S. 3). Diese beiden Sätze lassen vermuten, dass dem Verantwortungsbegriff eine zentrale und wegweisende Funktion im Diskurs zukommen wird. So wird „das Wort Verantwortung zum Leitwort des 21. Jahrhunderts“ (Financial Times Deutschland 14.04.2009, S. 24) oder zum „Schlüsselbegriff“ (Handelsblatt 23.12.2009, S. 26). Indem es leiten und als Schlüssel fungieren soll, gehen damit Perspektivierungen einher, die den Verantwortungsbegriff in positivem Licht erscheinen lassen. So eng jedoch Aspekte des verantwortlichen Handelns und Redens über Verantwortung in den Medientexten verknüpft werden, so problematisch kann diese Verknüpfung aber auch sein. Wenn *Verantwortung* als *Schlagwort* bezeichnet wird, kann auch eine Kluft zwischen Sprechen und Handeln entstehen: „Ethik und Verantwortung müssen aktiv gelebt werden und nicht nur Schlagworte sein“ (Wirtschaftsblatt 16.12.2008, S. 31).

Sprache kritisieren – Ethik reflektieren

Der Verantwortungsbegriff wird nicht nur als „Schlüsselbegriff“ (Handelsblatt 23.12.2009, S. 26), „Leitwort“ (Financial Times Deutschland 14.04.2009, S. 24) oder „Schlagwort[e]“ (Wirtschaftsblatt 16.12.2008: S. 31), in einem Medientext wird er sogar als „Marketingbegriff“ bezeichnet (Handelsblatt 13.05.2009, S. 9). Da er von allen gerne gebraucht und gehört wird, entwi-

ckelt er sich zu einem „inflationär“ verwendeten Begriff (ebd.). Was gut klingt, wird vermarktet, so der Medienbericht über eine sprachwissenschaftliche Studie. *Verantwortung* bezeichnet im Marketingbereich der Unternehmen „karitatives, umweltschützerisches, manchmal auch kulturförderndes Sponsoring“ (ebd.). Je häufiger der Verantwortungsbegriff für lobenswertes Verhalten von Unternehmen in unterschiedlichen Kontexten erscheint, desto mehr entwickelt er sich zu einer „leere[n] Worthülse“, im Sprechen über ethische Dimensionen wirtschaftlichen Handelns etabliert er sich zu einem „zweielichtige[n]“ Begriff (ebd.). Es wird kritisiert, dass ein Bewusstsein für Sprache und deren Inhalte nicht nur bei Politikern und Managern, sondern auch bei Personen aus der Öffentlichkeitsarbeit fehlt (vgl. ebd.). Diese Kritik wird in einem anderen Text sogar noch verallgemeinert: „Offenkundig hat niemand mehr ein Bewusstsein dafür, was es bedeutet, [...] verantwortlich zu handeln und zu reden“ (Handelsblatt 10.10.2008, S. 10). In den Belegen wird unter *Bewusstsein* das Wissen über Sprache wie auch das Wissen über die Inhalte der Sprache verstanden. Gegenstand der Kritik ist also der Mangel an Sprachbewusstheit, der das Sprachwissen ebenso inhärent ist wie das Weltwissen. Der Kritik am Mangel an Wissen über die Sprache und deren Inhalte folgt die Kritik am daraus folgenden Verhalten: Wer also kein Sprach- und Weltwissen über den Verantwortungsbegriff hat, der handelt unverantwortlich. Diese Schlussfolgerung wird vor allem in dem Medienbericht über die sprachwissenschaftliche Studie zum Verantwortungsbegriff im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit von Unternehmen deutlich: „In der Marketingversion des Begriffs ‚Verantwortung‘ war in den letzten Jahren gewissermaßen die ‚Verantwortungslosigkeit‘ einzelner Personen impliziert“ (Handelsblatt 13.05.2009, S. 9).

Es ist zu beobachten, dass ethische Werte zur expliziten Sprachthematisierung und Sprachkritik anregen und Sprachkritik wiederum eine ergänzende Reflexion über ethische Dimensionen wirtschaftlichen Handelns eröffnet. „Sprachkritik macht das Nachdenken über Sprache möglich und so auch die Reflexion über die Welt“ (Spitzmüller et al. 2002, S. 8). Im Diskurs um Verantwortung wird an nur sehr wenigen Stellen explizit erläutert, was Verantwortung bedeutet. Eine diskurslinguistische Untersuchung deckt zwar implizite Bedeutungszuschreibungen auf und lässt einen semantischen Kampf erkennen, die Bedeutung wird jedoch selten thematisiert. Auffällig ist, dass an diesen wenigen Stellen der expliziten Bedeutungsreflexion im Kontext der Morphemgruppe *verantwort** immer Sprache thematisiert und/oder kritisiert wird. Wenn also das Phänomen der Sprachthematisierung und/

oder Sprachkritik auftritt, dann gehen damit stets differenzierte Erläuterungen über die Bedeutung des Verantwortungsbegriffs einher: „Denn offenbar hat das, was PR-Strategen unter ‚Verantwortung‘ verstanden wissen wollen, mit dem, was tatsächlich darunter zu verstehen ist, nicht viel zu tun [...]. ‚Verantwortung haben‘ heißt, auf die Frage nach den Gründen, Zielen und Folgen von Handlungen Antwort geben zu können, die Handlung begründen und rechtfertigen zu können und deshalb auch für die Folgen geradezustehen“ (Handelsblatt 13.05.2009, S. 9). Durch die sprachthematizierende und -kritisierende Reflexion entsteht ein Vergleichsportfolio zwischen real praktizierter und ideal zu praktizierender Ethik. Indem metasprachliche Reflexionen im Diskurs um Verantwortung mit einfließen, wird nicht nur über reale Verantwortungssituationen und deren Geltungsansprüche gesprochen, sondern auch über ideale Verantwortungssituationen und den damit einhergehenden Geltungsansprüchen reflektiert. Im Sinne des semiotischen Dreiecks nach Ogden und Richards gedacht (vgl. Ogden/Richards 1974, S. 18), schiebt sich über das Dreieck ein Vergleichsdreieck. Durch Sprachthematizierung und Sprachkritik eröffnet sich ein Raum, der es ermöglicht, die Welt zwischen Ist- und Sollprozessen abzugleichen und Ethik zu reflektieren.

Fazit und Ausblick

Ziel des Beitrages war es, Sach- und Sprachthematizierungen im Diskurs um Verantwortung in Bezug auf die Finanz- und Wirtschaftskrise im Zeitraum zwischen 2008 und 2010 zu beschreiben. Sprachliche Sachthematizierungen, die ein sprachliches Ringen um moralische Geltungsansprüche widerspiegeln, wurden dargestellt: Im Diskurs um Verantwortung zeichnet sich einerseits ein semantischer Kampf um spezielle Handlungskonstellationen ab, in denen unterschiedliche Akteure aus verschiedenen Bereichen und Ländern für Personen, Dinge oder Handlungen unter bestimmten Kontextbedingungen Verantwortung übernehmen sollen. Andererseits ist zu beobachten, dass dabei um allgemeine Handlungskonstellationen, also um grundsätzlich ethische Kategorien im Wirtschaftsbereich, gerungen wird. Diesem zusammenfassenden Abschnitt (vgl. ausführliche Untersuchung in Jacob 2011) folgte auf der Grundlage desselben Textkorpus eine ergänzende Analyse, bei der sprachthematizierende und -kritisierende Argumentationen im Fokus der Betrachtung standen. Hier war zu beobachten, dass die Thematisierung von Ethik Sprachkritik anregt und Sprachkritik einen ergänzenden Reflexionsraum bei der Thematisierung von Ethik eröffnet.

Wie sich die Beschreibung sprachthematizierender und -kritischer Argumentationen im Diskurs um Verantwortung zu einer linguistischen Sprachkritik, also zu einer linguistisch begründeten Sprachkritik (vgl. Schwinn 2005; Wimmer 2009) verhält, ist eine wichtige und weiterführende Fragestellung. Wertvolle Beiträge zur linguistischen Sprachkritik (vgl. Bär 2002; Spitzmüller et al. 2002; Tereick 2009), die sich auch im Kontext von linguistischen Diskursanalysen bewegen (vgl. Kilian/Niehr/Schiewe 2010; Wengeler 2011), liegen bereits vor und könnten Ausgangspunkt einer derartigen Fragestellung sein, denn Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler sollten einen Beitrag zur „Sprachkultiviertheit“ (Janich 2004, S. 172) leisten.

Medienartikelverzeichnis

- Die Welt (02.01.2009): Deutsche blicken optimistisch ins neue Jahr. Merkel und Steinmeier genießen größtes Vertrauen – Harte Auseinandersetzungen über Konjunkturpaket, S. 2.
- Die Welt (23.03.2009): Am Misserfolg beteiligen. Verstaatlichung auf Kosten der Allgemeinheit? Die Verantwortlichen sollen zahlen, nicht die Bürger, S. 10.
- Die Welt (15.10.2009): Menschen und Märkte. Kopper stützt HSH-Chef, S. 9.
- Die Welt (06.09.2010): Zukunftsfragen beantwortet man nicht parteipolitisch, S. 7.
- Financial Times Deutschland (17.04.2009): Gegen den Madoff im Manager, S. 26.
- Financial Times Deutschland (14.04.2009): Stockholm statt Lissabon, S. 24.
- Financial Times Deutschland (16.11.2009): Verantwortung in der Krise. HIGHLIGHT: Unternehmen können sich nicht von nachhaltigem Handeln verabschieden, o. S.
- Frankfurter Rundschau (25.03.2009): Der Präsident zur Krise. Ökonom Köhler ist endlich in seinem Element, S. 11.
- Frankfurter Rundschau (28.04.2009): Krankenschwester Schwan: „Die Halteseile werden reißen“, FR-Politik vom 24. 04., S. 34.
- Handelsblatt (10.10.2008): ORDNUNGSPOLITISCHER EINSPRUCH. Überwindung der Angst, S. 10.
- Handelsblatt (16.03.2009): Höhere Risiken verteuern Produkte. Im Laufe dieses Jahres dürften Preise für Kreditversicherungen weiter deutlich ansteigen, S. c19.
- Handelsblatt (13.05.2009): DIE POLITISCHE KLASSE entdeckt Werte als Wirtschaftsfaktor. Markt – aber bitte mit Moral, S. 3.
- Handelsblatt (13.05.2009): Verantwortung als leere Worthülse, S. 9.
- Handelsblatt (04.12.2009): Mehr Vorsicht auf der Achterbahn der Märkte, S. 10.

Handelsblatt (23.12.2009): „Es muss eine Ethik des Genug geben“, S. 26.

Handelsblatt (19.03.2010): Mary Coughlan: „Wir dürfen jetzt nicht überregulieren“, S. 17.

Handelsblatt (14.06.2010): „Ihr müsst die Wirtschaft ankurbeln“, S. 14.

Neues Deutschland (08.08.2009): Wie kommt die Zahnpasta wieder in die Tube? Irrungen und Wirrungen bei fast allen Parteien, von CDU bis SPD. Löbliche Ansätze bietet nur DIE LINKE, S. 22.

taz (13.07.2010): LESERINNENBRIEFE. Ungerecht und unausgewogen, S. 9.

taz (15.04.2010): „Das Oligopol brechen“, S. 15.

Wirtschaftsblatt (16.12.2008): PR-Branche: „Karten werden neu gemischt“, S. 31.

Literatur

- Bär, Jochen A. (2002): Das Wort im Spiegel der Sprachkritik. In: Ágel, Vilmos/Andreas Gardt/Ulrike Haß-Zumkehr/Thorsten Roelcke (Hg.): Das Wort. Seine strukturelle und kulturelle Dimension. Festschrift für Oskar Reichmann zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer, S. 133-158.
- Busse, Dietrich/ Wolfgang Teubert (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich/ Fritz Hermanns/ Wolfgang Teubert (Hg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 10-28.
- DUDEN (⁴2007): Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. Mannheim u.a.: Duden (= Der Duden in zwölf Bänden, Band 7).
- Felder, Ekkehard (2006): Semantische Kämpfe in Wissensdomänen. Eine Einführung in Benennungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen. In: Felder, Ekkehard (Hg.): Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften. Berlin/New York: de Gruyter (= Linguistik – Impulse und Tendenzen, Band 19), S. 13-46.
- Felder, Ekkehard (2012): Pragma-semiotische Textarbeit und der hermeneutische Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse. In: Felder, Ekkehard/Marcus Müller/Friedemann Vogel (Hg.): Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen. Berlin/New York: de Gruyter (= Linguistik – Impulse und Tendenzen, Band 44), S. 115-174.
- Heringer, Hans Jürgen (2009): Stil und Moral. Style and ethics. In: Fix, Ulla/Andreas Gardt/Joachim Knappe (Hg.): Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung, 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Band 31.2), S. 1158-1177.
- Jacob, Katharina (2011): Diskurs um Verantwortung. Ethische Dimensionen wirtschaftlichen Handelns. Eine linguistische Mediendiskursanalyse. Frankfurt am Main: Peter Lang (= Europäische Hochschulschriften: Linguistik, Band 373).
- Janich, Nina (2004): Die bewusste Entscheidung. Eine handlungstheoretische Theorie der Sprachkultur. Tübingen: Narr.
- Kilian, Jörg/Thomas Niehr/Jürgen Schiewe (2010): Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Berlin/New York: de Gruyter (= Germanistische Arbeitshefte, Band 43).
- Köller, Wilhelm (2004): Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache. Berlin/New York: de Gruyter.
- Luhmann, Niklas (⁴2009): Die Realität der Massenmedien. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ogden, Charles K./Ivor A. Richards (1974): Die Bedeutung der Bedeutung (The Meaning of Meaning). Eine Untersuchung über den Einfluß der Sprache auf das Denken und über die Wissenschaft des Symbolismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schiewe, Jürgen (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Schwinn, Horst (2005): Sprachkritik ist begründbar! Über die Verortung einer linguistischen Sprachkritik. In: Apertum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 1/2005, S. 37-51.
- Spitzmüller, Jürgen/Kersten Roth/ Beate Leweling/Dagmar Frohning (Hg.) (2002): Einleitung. In: Dies.: Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Bremen: Hempen (= Freiburger Beiträge zur Linguistik, Band 3), S. 1-15.
- Spitzmüller, Jürgen/Ingo Warnke (2011): Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin u.a.: de Gruyter.
- Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. In: Felder, Ekkehard (Hg.): Sprache. Berlin/Heidelberg: Springer (= Heidelberger Jahrbücher, Band 53), S. 364-403.
- Wengeler, Martin (2011): Linguistische Diskursanalyse – deskriptiv, kritisch oder kritisch durch Deskription? In: Schiewe, Jürgen (Hg.): Sprachkritik und Sprachkultur: Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit. Bremen: Hempen (= Greifswalder Beiträge zur Linguistik, Band 6), S. 35-48.
- Wimmer, Rainer (2009): Die Sprachkritik kommt aus der Sprache selbst: Reflektiertheit ist gefragt. In: Der Sprachdienst 3-4/2009, S. 77-90.
- Wittgenstein, Ludwig (2003): Philosophische Untersuchungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg.